

### „Zwischen Virtualität und Virtuosität – Banken und Zentralbanken im digitalen Zeitalter“

**Am 17.04.2018 besuchte das Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank Herr Carl-Ludwig Thiele die Universität Hohenheim, um handlungsleitende Thesen dazulegen, die helfen können, Digitalisierung erfolgreich zu verstehen.**

Die erste These lautet „Auch im digitalen Zeitalter braucht es Vertrauen.“

Die deutsche Bundesbank nutzt wie auch andere Banken digitale Kommunikationskanäle und soziale Medien, wie die Website, Twitter und ihren Youtube-Kanal um kommunikative Funktionen zu erfüllen. Dennoch möchte die Deutsche Bundesbank das altbewährte Instrument des persönlichen Kontakts beibehalten, den Vertrauen baut sich am besten durch glaubwürdiges Handeln, nachvollziehende Argumente und persönliche Integrität der Handelnden auf. (Allerdings war nicht vergessen werden, dass durch Sprechen mit Personen auch Mimik, Gestik, Körperhaltung und Tonfall wahrgenommen wird.)

All diese Aspekte gelten nicht für den Umgang mit digitalen Medien. Aber, so auch die Meinung von Herrn Thiele, für viele Nutzer steht die Funktionalität einer Anwendung im Vordergrund, dabei werden die Nachteile der Nutzung nicht weiter hinterfragt. Sobald jedoch Skepsis oder Ungläubigkeit entstehen, so wie in den letzten Wochen bei FB, dann spielt Vertrauen wieder eine große Rolle und der Verweis auf Algorithmen reicht als Erklärung nicht aus.

Daher gleich die zweite These „Virtualität und Virtuosität: Wer über das „morgen“ redet, muss das „heute“ verstehen“. Mit Virtualität werden ganz bestimmte Eigenschaften verstanden, z.B. die virtuelle Bankfiliale mit „virtuelle Kundenberater“ oder im Zahlungsverkehr, die kontaktlosen und mobilen Bezahlverfahren oder Apps.

Unter Virtuosität versteht man die „Tugend“ bzw. „Vortrefflichkeit“, d.h. die Kunst sein Gebiet herausragend zu beherrschen. Herrn Thiele ist es wichtig auf den gemeinsamen Ursprung von virtuos und virtuell zu verweisen. Es sei wichtig, sich als Marktführer den Impulsen von außen nicht zu verschließen, anpassungsfähig zu bleiben und vor allem das Kundeninteresse zu bewahren.

Womit Herr Thiele an seine nächste These anknüpft: „Virtualität ersetzt nicht Realität“. Als Maßstab für unternehmerischen Erfolg gilt noch immer die Realität, bzw. als Zitat aus dem Fußball ausgedrückt „Grau ist alle Theorie, die Wahrheit liegt auf dem Platz.“

Das Vorstandmitglied nutzt hierbei das Telekom Beispiel. Die Telekom war zu Beginn der 2000er Jahre Marktführer für deutschsprachige News im Internet. Allerdings wurde die Redaktion unlängst geschlossen, während sich andere Anbieter, wie die FAZ oder der Spiegel, ihren Platz im Internet gefunden haben. Dieses Beispiel der Dotcom-Blase zeigt uns, dass die Digitalisierung kein Garant für den Erfolg ist.



*Herr Carl-Ludwig Thiele und Prof. Burghof*

Die vierte These „Beschleunigung darf kein Selbstzweck sein“ rät dazu den „Hype“ von der Wirklichkeit klar zu unterscheiden. Denn viele FinTechs haben zum Beispiel den Finanzmarkt revolutioniert und damit einen neuen Schwung gegeben. Trotz alledem bleibt es auch in Zukunft eine enorme Herausforderung, den „Hype“ von der Wirklichkeit zu differenzieren.

Für Banken im digitalen Zeitalter gilt die Digitalisierung ernst zu nehmen um nicht den Sprung auf den Zug zu verpassen. Das Vertrauen, das Zentralbanken schaffen, sieht Herr Thiele dabei zu keiner Zeit in Gefahr von bspw. Kryptowährungen ersetzt zu werden, die alle Finanzintermediäre obsolet machen würden. Bitcoin und Co. dienen durch ihre großen Wertschwankungen nicht als Zahlungsmittel und eignen sich daher auch nicht als Wertaufbewahrungsmittel. Den US-Dollar als Recheneinheit haben sie auch nicht verdrängt, weshalb auch in Zukunft analoge Währungen wie Dollar und Euro, mit Zentralbanken im Rücken, die für Wertstabilität und maßvolle Inflation sorgen, die Zahlungsmittel der Weltwirtschaft bleiben werden.

Zentralbanken sichern durch Geldwertstabilität und einen an Marktbedürfnisse zukunftsorientierten Zahlungsverkehr das Vertrauen in die Währung und damit bleibt auch deren Nutzen vorhanden. Die abschließende These ist daher schon bekannt und bleibt bestehen. Auch im digitalen Zeitalter brauchen wir Vertrauen.

### **Diskussion:**

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum wurden insbesondere Rückfragen zu den Themen Digitalisierung der Bankenbranche, digitale Währungen und Fusionen im Bankensektor beantwortet. Herr Thiele ist der Meinung, dass sich einiges in den nächsten Jahren verändern wird. Zudem ist er auch der Meinung, dass der Wettbewerb für den Kunden einen positiven Effekt mit sich bringt und er damit die Wahl zwischen seinen präferenziellen Banken hat. Auf die Frage wieso es noch keinen „digitalen Euro“ gibt, antwortet Herr Thiele, dass schon zurückhaltend daran gearbeitet wird. Allerdings benötigt jede Währung Vertrauen, welches in heutiger Zeit nicht leicht zu gewinnen ist. Aus diesem Grund ist Vorsicht geboten und auch der „digitale Euro“ würde die Inflation kaum aufhalten können. Auf die Frage wie sich die Anzahl der Fusionen im Bankensektor entwickeln wird antwortete Herr Thiele, dass es in den

nächsten Jahren noch einige Fusionen geben wird, denn es gibt hohe Anforderungen und Regulierungen, die von allen Banken erfüllt werden müssen. Diese zu erfüllen, wird für kleine Banken nicht darstellbar sein und in Folge dessen zu weiteren Fusionen führen.

*Julia Werner, B.Sc.cand.*